

# **Zwischen Warnen und Entwarnen – Pflanzengifte in der Risikokommunikation**

## **Position des BfR**

PD Dr. Gaby-Fleur Böll

# Gliederung des Vortrages

**I Balancierte Kommunikation von Risiken**

**II Der Mythos von der „gütigen Natur“**

**III Pflanzengifte in der Risikokommunikation**

**IV Position des BfR**

# I Zwischen Warnen und Entwarnen – Kommunikation von Risiken

## Kommunikation von Risiken ist selbst riskant....

## Zwischen Panik und Langeweile

„Warner müssen lernen zu warnen,  
ohne dass ihre Warnungen entweder  
irrationale Ängste auslösen  
oder einfach abgetan werden.“  
(Süddeutsche Zeitung 26.06.2007)

### Vogelgrippe

#### Zwischen Panik und Langeweile

Wer über die Vogelgrippe spricht, muss das Risikobewusstsein wachhalten, ohne zu übertreiben.

Von Christopher Schrader



Ein an Vogelgrippe verendeter  
Schwan in Sachsen.  
Foto: ddp

Neun tote Vögel sind es jetzt, Schwäne und eine Gans, sechs in Nürnberg, drei in Frohburg bei Leipzig. Allesamt mit dem Vogelgrippe-Virus H5N1 infiziert. Ist es schon Zeit, das Wort "Pandemie" auszusprechen oder aufzuschreiben?

Schließlich warnen Mediziner seit Jahren davor, der für Vögel und andere Tiere hochansteckende Erreger könne mutieren und eine weltweite Grippewelle auslösen, die zu 100 Millionen Todesfällen führt - unter Menschen. Solche Warnungen werden gern gesendet oder gedruckt, bis ..., ja, bis sie niemand mehr hören kann und niemand mehr ernst nimmt.

Die Gefahr, dass die Adressaten abstumpfen, teilt die Vogelgrippe mit vielen anderen Themen, die Wissenschaft und Politik bewegen: Auch Warnungen vor Terroranschlägen, dem Klimawandel, einem Börsencrash und Rinderwahn werden oder wurden mal höher, mal tiefer gehängt und verlieren bald jeden Neuigkeitswert. Wenn sich Schreckensszenarien nicht erfüllen, neigt der Mensch dazu, die reale Gefahr zu verdrängen.

„Beruhigungs-  
Beunruhigungs-  
Paradoxon“ -  
Je mehr man weiß,  
desto mehr fürchtet  
man

# I Zwischen Warnen und Entwarnen – Kommunikation von Risiken

## Eindeutige Aussagen über die Höhe eines Risikos

Warner „müssen eine klare Auskunft über die Größe des Risikos geben, dürfen aber die Komplexität der Materie nicht verschweigen.“

(SZ 26.6.2007)

Öffentlichkeit fordert

- **Klarheit** hinsichtlich der Größe des Risikos
- **Verhaltensregeln** zur Vermeidung des Risikos



Beispiel: Acrylamid-Broschüre des aid und des BMELV (12/2002)

## Probleme:

- Klarheit hinsichtlich der Größe des Risikos kann häufig nicht geboten werden
- Komplexität des Themas und Anspruch auf eine vereinfachte, laienverständliche Darstellung scheinen häufig schwer vereinbar

## II Der Mythos der „gütigen Natur“

- Natur ist **gütig**
- natürlich ist **sicher**
- Eingriffe in die Natur werden als problematisch wahrgenommen
- mit Abweichungen von der Natur zusammenhängende Gesundheitsrisiken werden als besonders problematisch empfunden



Die meisten Menschen glauben, dass natürliche Chemikalien sicherer sind als synthetische („**Intuitive Toxikologie**“) (Slovic 2000: 291).

Menschen **überschätzen** das Krebsrisiko von Pestiziden und **unterschätzen** das Krebsrisiko natürlicher Karzinogene (Flynn/Slovic/Kunreuther 2001:38).

## II Der Mythos der „gütigen Natur“

### Nature knows best? - Wandel von Wertvorstellungen

- frühes 19. Jahrhundert: „Natur“ wird in der Öffentlichkeit als **wild** und **böse** empfunden
- zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Natur wird als **Ressource** verstanden, die zugleich veredelt und ausgebeutet wird
- beginnendes 20. Jahrhundert: **Naturschutz** ->  
böse Gesellschaft, gute Natur
- aktuell: vom Menschen **unberührte Natur** gilt als einzig wahre Natur



**„Natürlich ist gut, weil die vom Menschen unberührte Natur gut ist.“**



**1820 oder 1890 hätten Laien natürliche Stoffe eher (noch) nicht sicherer als „unnatürliche“ oder synthetische Stoffe wahrgenommen**

Lit.: Gross 2003

### III Pflanzengifte in der Risikokommunikation

1. **Natürlichen** Stoffe wird per se unterstellt, dass sie **sicher** seien
2. Pflanzenstoffe können **nützlich** und **schädlich** zugleich sein
  - abhängig von der Exposition
  - abhängig von der Darreichungsform?
3. **Bewertung** pflanzlicher Stoffe in der Nahrung
  - ein Stiefkind?
  - Vielzahl offener Fragen
4. **Kommunikation**
  - Identifizierung der Zielgruppen
  - Identifizierung der Kommunikationsbedürfnisse der Zielgruppen



# III Pflanzengifte in der Risikokommunikation

## Ziele der Risikokommunikation

### Information & Aufklärung

- umfassende & frühzeitige Information aller Stakeholder (Risikominimierung & **Multiplikation**)

### Akzeptanz

- frühzeitige Information nicht betroffener Verbraucherinnen und Verbraucher (Beitrag zur **Risikoakzeptanz**)

### Vermeidung

- bei betroffenen Verbraucherinnen und Verbraucher sollte die Risikokommunikation auf eine **Verhaltensänderung** hinwirken (Risikominimierung/-vermeidung)





### III Pflanzengifte in der Risikokommunikation

#### Bedingungen der Risikokommunikation

- **Unabhängigkeit** des BfR
- **Vernetzung** der auf dem Gebiet der Risikobewertung tätigen Wissenschaftler und Förderung des Informationsaustausches auf der Fachebene
- **Ermittlung der Wahrnehmung** von gesundheitlichen Risiken durch die Bevölkerung bzw. betroffene Gruppen
- **Dialog** zwischen Risikobewertern, -managern und Stakeholdern als zentrale Aktivität der Risikokommunikation des BfR



„Die Experten“ (Lettl 1990)



**Im öffentlichen Chor der Warner kann das BfR durch gezielte, umfassende und partizipative Risikokommunikation eine sachliche Debatte initiieren**

## IV Position des BfR

- Weder Warnen noch Entwarnen, sondern umfassende, frühzeitige **Aufklärung** und **Partizipation** aller Stakeholder sowie der allgemeinen Öffentlichkeit
- Vermeidung von *Risk trade-offs*: Kommunikation von **Risiken** und **Nutzen** pflanzlicher Stoffe
- Initiierung einer ausgewogenen, wissenschaftsbasierten **Diskussion** über Risiken und Nutzen pflanzlicher Stoffe
- Korrektur des öffentlichen Bildes **natürlicher Stoffe** ohne Erzeugen neuer irrationaler Ängste
- offene Kommunikation von **wissenschaftlicher Unsicherheit**



## IV Position des BfR – Forschungsbedarf

Offene Fragen

### Zielgruppenspezifische Kommunikation

- Welche gesellschaftlichen Gruppen sind betroffen?
- Wer nutzt verstärkt Nahrungsergänzungsmittel?
- Welche Kommunikationsbedürfnisse haben diese Gruppen?



### Mythos der ‚gütigen‘ Natur

- Wie lässt sich dieser Mythos **entkräften**?
- Wie kann eine **ausgewogenere** Darstellung der Risiken natürlicher wie auch synthetischer Stoffe erreicht werden?

### Risk trade-offs

- Welche Risiko trade-offs können antizipiert werden?
- Wie können diese in der Kommunikation berücksichtigt werden?



Risiken erkennen – Gesundheit schützen

# **Danke für Ihre Aufmerksamkeit!**

Bundesinstitut für Risikobewertung

Thielallee 88-92 • D-14195 Berlin

Tel. 0 30 - 84 12 - 0 • Fax 0 30 - 84 12 - 47 41

[bfr@bfr.bund.de](mailto:bfr@bfr.bund.de) • [www.bfr.bund.de](http://www.bfr.bund.de)

# Literatur

- Slovic, Paul (2000): *The Perception of Risk*. London: Earthscan.
- Gross, Matthias (2003): *Inventing Nature: Ecological Restoration by Public Experiments*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield/Lexington Books
- Flynn, James; Slovic, Paul; Kunreuther, Howard (2001): *Risk, Media and Stigma. Understanding Public Challenges to Modern Science and Technology*. London: Earthscan.